

# Wir stärken den Frauen den Rücken

INTERVIEW MIT DR. TAMARA TATSENKO, FRAUENBEAUFTRAGTE DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN KIRCHE IN RUSSLAND UND ANDEREN STAATEN

Die evangelisch-lutherische Kirche wurde in Russland und vielen anderen Sowjetrepubliken lange Jahrzehnte durch Frauen am Leben gehalten. Erst mit der Perestroika ab 1985 wurde langsam der Wiederaufbau der Kirche möglich. Nun mussten die Frauen ihre Rolle in der Kirche und den Gemeinden neu finden. Mit der Frauenbeauftragten der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS), Dr. Tamara Tatsenko, sprach Maaja Pauska.

*Seit wann besteht die Frauenarbeit in der ELKRAS?*

Anfang der 1990er Jahre herrschte auch in den Kirchen Aufbruchstimmung. Wir haben mit sehr viel Elan und sehr viel ehrenamtlichem Einsatz gearbeitet. Ich bin selber im orthodoxen Milieu aufgewachsen und war daher ein wenig skeptisch, als die Bitte an mich herangetragen wurde, die Frauenarbeit in der evangelisch-lutherischen Kirche aufzubauen. Meine damalige Erfahrung war: Die Kirche in Russland, das sind Männer.

1994 fand in Deutschland eine Frauenkonferenz statt, woran ich teilnehmen konnte. Dort habe ich einige Aktivitäten der kirchlichen Frauenarbeit kennengelernt, unter anderem den Weltgebetstag, den wir bald auch bei uns einführen. Das waren meine ersten Kontakte mit Frauen aus westlichen Kirchen.

1996 wurde ich ehrenamtliche Frauenbeauftragte der ELKRAS, im gleichen Jahr fand auch die erste Frauenkonferenz der gesamten ELKRAS statt. Wenn ich zurückdenke, wundere ich mich, wie schnell alles damals ging. In dieser Zeit haben wir auch begonnen, bewusst zu planen und Themen zu setzen, zum Beispiel Frauenrechte in der Kirche.

Und wie es so oft ist: Wenn man arbeitet, wächst auch die Arbeit. Sie wurde immer umfangreicher. Seit 2002 habe ich eine halbe Stelle als Frauenbeauftragte.

*Wie sieht das Frauennetzwerk Ihrer Kirche heute aus?*

Die ELKRAS ist eine riesige Kirche, die anders ist als noch Anfang der 1990er Jahre. Das Netzwerk von Frauen reicht von Kaliningrad bis Wladiwostok, von Archangelsk bis Georgien. Unsere Weltgebetstagsver-

anstaltung hat einen festen Platz im Kalender der Kirche.

Wir führen Frauenseminare für den Aufbau der Frauenarbeit in den Gemeinden oder für die Fortbildung von aktiven Frauen durch. Wir stärken ihnen den Rücken, machen ihnen ihre Rolle in der Kirche bewusst. Weil die Kirche so groß ist und die Fahrten, um diese Entfernungen zu überbrücken, teurer sind als Flüge ins Ausland, veranstalten wir Regionalseminare. Dazu beziehen wir immer die Frauen aus der Partnerkirche der jeweiligen Regionalkirche ein.

Wir können die Seminare inhaltlich auch selber gestalten, aber die Beteiligung von Frauen aus Deutschland ist wichtig für die Kontaktpflege. Die Kontakte dürfen sich nicht nur auf Geldüberweisungen beschränken. In der baltischen Region Russlands, in St. Petersburg und Kaliningrad, haben wir mit dem dortigen Partner, der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, schon drei Seminare veranstaltet, ein viertes mit dem Thema „Gewalt gegen Frauen – biblische und theologische Aspekte“ ist gerade in Vorbereitung. Es wird voraussichtlich 2010 stattfinden. Dazu möchten wir auch die Nichtregierungsorganisationen einbeziehen, die sich in Russland gegen Gewalt engagieren. Wir nähern uns jedem Thema theologisch, aus der Bibelkenntnis heraus. Diese Herangehensweise macht unsere Seminare auch für orthodoxe Frauen interessant.

Diese Seminare sehe ich als Herzstück meiner Arbeit an.

*Wie viele Regionen bieten eigene Seminare an?*

Eigene Seminare finden in der Wolgaregion – im Kirchenzentrum in Samara – statt sowie in Sibirien, wo auch ein eigenes, kirchliches Haus in



Foto: Weinreich

Tamara Tatsenko wurde 1951 in Smolensk geboren und wuchs in Moskau auf.

1969–74 studierte sie an der Moskauer Universität Geschichte. Ihr Thema war die deutsche Geschichte des 16. Jahrhunderts, mit dem Schwerpunkt Quellenkunde und Handschriften.

1979 promovierte sie und ist seitdem wissenschaftliche Mitarbeiterin der Russischen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, wo sie sich ebenfalls mit der deutschen Geschichte des 16. Jahrhunderts befasst.

1996 wurde Tamara Tatsenko ehrenamtliche Frauenbeauftragte der Evangelischen Kirche in Russland und anderen Staaten, seit 2002 wird dieser Aufgabenbereich als Halbtagsstelle von der Frauenarbeit im Gustav-Adolf-Werk e. V. finanziert.

Omsk zur Verfügung steht. Dort haben wir gute eigene Theologinnen wie Tatjana Muramzewa, eine Nowosaratowka-Absolventin und Verwaltungsleiterin des Kirchenzentrums, oder die in Hermannsburg ausgebildete Pfarrerin Stefanie Fendler. Weitere Regionen mit eigenen Seminaren sind Zentralrussland und Georgien.

Ich freue mich sehr darüber, dass vom 15. bis 22. Juni 2009 erstmalig ein Frauenseminar in der Ukraine stattfindet. Die Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche dort ist die einzige Kirche in der ELKRAS, die keine Frauen ordiniert. Wir haben uns lange um ein Seminar bemüht. Nun werden wir anhand eines Wandbehangs einer indischen Künstlerin, der Frauenszenen aus der Bibel zeigt, die Frauenarbeit in der Gemeinde thematisieren.

*Sind die Erwartungen der Frauen an die Seminare in den verschiedenen Regionen unterschiedlich?*

So unterschiedlich wie die Regionen in diesem großen Land sind auch die Frauen. Deshalb arbeiten wir die Seminare für verschiedene Regionen unterschiedlich aus. In Sibirien wurde ein Seminar zum Thema „Jesu Geburt in der Bibel und im Koran“ vorbereitet. Meine Frauengruppe in St. Petersburg wäre über diese Fragestellung begeistert gewesen. Sie sind Akademikerinnen, lutherisch, katholisch und orthodox. Sie hätten die Textstellen verglichen und Ähnlichkeiten festgestellt. In Sibirien haben die Frauen einen pietistisch-freikirchlichen Hintergrund und sagten gleich: Nein, man kann das nicht vergleichen. Im Koran ist Jesus nur ein Prophet, unser Jesus ist Herr und Heiland. Man darf das nicht vermischen.

Für die Seminare ist sehr wichtig, dass Frauen daran Freude haben und sich entspannen können. Einerseits arbeiten wir immer mit einem Bibelwort, andererseits singen wir viel und hören Musik. Es gibt keine langen Vorträge. Wir arbeiten kreativ am Thema, basteln Puppen zu Bibelarbeiten oder Perlenketten für Meditationen.

Die Atmosphäre während dieser Tage ist ausgesprochen freundlich. Die Seminare sind für die Frauen wie Urlaub, sie kommen heraus aus ihrem oft sehr schweren Alltag.

*Wie werden die Seminare finanziert? Können die ELKRAS und die Frauen sie selbstständig tragen?*

Ein wichtiger Teil meiner Aufgaben ist die Fundraising-Arbeit. Ich be-

komme von der ELKRAS keine finanzielle Unterstützung für die Frauenaktivitäten, sondern muss Anträge an den Weltgebetstag, an die Partnerkirchen sowie an die GAW-Frauenarbeit stellen. Meine halbe Stelle als Frauenbeauftragte der ELKRAS ist zum Beispiel ein Dauerprojekt der Frauenarbeit im GAW. Die Teilnehmerinnen an den Seminaren bezahlen aber immer einen kleinen Eigenbeitrag.

Manchmal werde ich mit der Frage konfrontiert, warum es nur Frauenseminare und keine Männerseminare gibt. Aber da müssten die Männer selber aktiv sein. Sie würden sicher dafür Unterstützung finden.

Andere bezweifeln wiederum die Notwendigkeit der speziellen Frauenseminare, weil die Frauen sowieso bei allen Seminaren, sei es zur Diakonie oder zur Kinder- und Jugendarbeit, fast 90 % der Teilnehmer ausmachen. Aber in unseren Seminaren geht es um die Position der Frau, um ihr Selbstbewusstsein!

Zum Glück ist unsere Kirchenleitung positiv gegenüber der Frauenarbeit eingestellt.

*Haben Sie noch weitere Arbeitsschwerpunkte neben den Seminaren?*

Der Weltgebetstag der Frauen ist in unserer Kirche ein großes Fest. Er wird in vielen Gemeinden gefeiert, ich bekomme dann die Berichte und Überweisungen von Kollekten für das Projekt des Weltgebetstages. Es ist sehr wichtig, dass die Menschen in unserer Kirche auch für andere etwas machen, und der Weltgebetstag bietet eine gute Gelegenheit dazu.

An mehreren Gemeinden haben wir Stützpunkte für die Au-pair-Arbeit. Es gibt in kleineren Städten nämlich viele Frauen, die dort keine Perspektive haben und um jeden Preis in den Westen wollen. Die Au-pair-Arbeit gibt ihnen eine Alternative, auf einem sicheren Weg in den Westen zu kommen und nicht als Opfer von Menschenhändlern. Dieses Netzwerk, das in Zusammenarbeit mit dem Verein für Internationale Jugendarbeit (vij) in Stuttgart entstanden ist, hat eine eigene Organisation, die wir unterstützen.

Gewalt gegen Frauen ist ein wichtiges Thema. Wir haben die vom Lutherischen Weltbund herausgegebene Broschüre „Kirchen sagen ‚NEIN‘ zur Gewalt gegen Frauen“ übersetzt und an alle Gemeinden geschickt. Es ist aber ein sehr sensibles Thema. Darüber spricht man nicht von Anfang an, sondern wenn man Vertrauen gewonnen hat.

*Die russische Gesellschaft ist gegenüber Einflüssen aus dem Westen vielfach kritisch eingestellt. Können Sie die Methoden der kirchlichen Frauenarbeit übertragen oder müssen Sie eigene schaffen?*

Die Methoden der Frauenarbeit wurden von den westlichen Kirchen übernommen. Bei dem Aufbau der Kirche hat man auch in anderen Bereichen so angefangen. Wir hatten ja zwischen 1937 und 1989 keine Kirche. Wir lernen von den Partnern, aber übernehmen nicht alles zu 100 Prozent, sondern versuchen, die Dinge unseren Verhältnissen anzupassen. Wir verwenden zum Beispiel nicht die Ausdrücke Feminismus und Ökumene, weil sie in Russland keinen guten Klang haben. Stattdessen sagen wir Frauenthemen, interkirchliche Frauenarbeit. Manche Fragestellungen aus dem Westen sind für unsere Verhältnisse zu akut. Wir wollen nicht den Eindruck erwecken, dass Frauen um die Macht kämpfen. Deshalb achten wir auf die Sprache. Es ändert nichts an den Inhalten.

Wir sind sehr daran interessiert, bei verschiedenen Projekten mit orthodoxen Frauen zusammenzuarbeiten. Die Vorstellung von Kirche als Männerkirche beeinträchtigt unsere Arbeit nicht. Wir kennen diese Einstellung und berücksichtigen sie. Sonst ist Russland kein religiöses Land. 83 % der Menschen geben an, orthodox zu sein, aber sie sind keine praktizierenden Christen.

*Was sind die wichtigsten Vorhaben für die nächsten Jahre?*

Mir schwebt ein Netzwerk der Grenzgebiete vor, das die Frauen der Grenzgebiete aus Polen, aus Weißrussland, aus Kaliningrad, aus der Ukraine und der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland verbindet.

Aber die Hauptaufgabe bleiben unsere Frauenseminare: Frauen aufbauen, fortbilden, sie immer im Blick haben. Wir möchten Materialien aus den Seminaren als Buch herausgeben, damit die Frauen für ihre Arbeit auch eine Hilfe in schriftlicher Form haben.

■■■